

Die Retterinnen Bayerns

Monheim (evm) - Die Shilo-Ranch vor Monheim oder die sehr „liebevolle“ Dekoration der Stadthalle, futuristisch und doch antik - es sind die Anspielungen auf die lokalen Besonderheiten und Schwächen, das Kitzeln der menschlichen Schadenfreude und schon ist das Publikum offen und bereit für mehr satirische Schandtaten. „Unsere Brüder kennt´s ja scho, mir san drei Schwestern“, stellt Moni sich, Bruni und Bärbi vor. Dass der Name Well für Qualität steht und einen unterhaltsamen Abend verspricht, das wissen die Monheimer seit vor einem Jahr, ebenfalls auf Einladung des Kultur-Förderkreises, die „Biermösl Bloss“ da war.



ALFA

Die erste Ministerpräsidentin

Und die „Wellküren“ haben Großes vor. Sie wollen Bayern retten. Die besten Voraussetzungen dafür haben sie: Burgi ist Frauenbeauftragte in Oberschweinbach (gibt es wirklich!), Bärbi dortselbst Kinder- und Jugendbeauftragte und Sozialpädagogin und Moni diejenige, die wie sie selbst sagt, alles vertreibt, „was es zwischen Satelliten- und Kloschüssel gibt“. Sie sieht sich als aussichtsreiche Kandidatin für die erste bayerische Ministerpräsidentin. Denn wer eine Familie führen kann, kann auch das Kabinett führen und kommt mit Pubertierenden (Linke) und Angeheirateten (FDP) zurecht.

Davon ist das Publikum sofort überzeugt, als es ihr übersprühendes Temperament auf der Bühne erlebt. Frech und unverblümt stellt sie alles ins Rampenlicht, was ihr im Alltag und Politik aufstößt, ob bayerische Politprominenz oder Angie und ihr Guido, jeder bekommt sein Fett weg. Burgi und Bärbi bilden schon rein äußerlich in braven Röcken den Konterpart zu ihrer burschikosen Schwester.

Und zusammen sind sie echt stark. Zum Beispiel beim Ehekrach -G´stanzl zwischen Franzl (Moni) und Kathi (Bärbi), bei dem alles aufs Tablett kommt, was sich in langen Ehejahren angestaut hat und im Refrain ganz locker gelöst wird: „dann geh ma auseinander ganz g´schwind, a andere Mutter hat auch a schöns Kind“. Letztlich hält die beiden doch die Einsicht zusammen, dass eine Scheidung zu teuer wird. Mit oft hinterfotzigem bayerischem Humor gewürzt und eingängiger Musik unterlegt werden Alltagsgeschichten befreiend leicht.

Von Anfang an beziehen die Wellküren das Publikum mit ein, das erst zögernd, schließlich begeistert die Refrains mitsingt. Lediglich beim chinesischen-bayerischen Song über die Olympischen Spiele gibt es auf. Monheim Bürgermeister Ferber erhielt am Ende das „Wischingwell“, das ultimative multifunktionale Putztuch, das Moni den ganzen Abend als Running Gag einsetzt. Auf ihre temperamentvollen Diskurse wie das Telefongespräch mit Hilary Clinton, der sie kurz mal aufzeigt, wie frau es in der Politik richtig macht, folgt immer wieder Stubnmusi. Mal in der klassischen Art mit Harfe, Gitarre, Hackbrett, dann wieder jazzig oder rockig mit Tuba und Saxofon oder völlig anders mit der selbst gebauten Nonnentrompete, auch „Drumscheid“ (dem Scheid Sepp sein Drum) oder Fruchtbarkeitsgeige genannt, ein Zwitter zwischen Trompete und Geige.

Geburtenrate steigern

Und wie rettet man Bayern? Außer mit einer bayerischen Ministerpräsidentin natürlich mit der Fruchtbarkeitsgeige und mit präkoitiver Geburtensteigerung wie in Oberschweinbach erfolgreich praktiziert: einmal pro Monat Strom abschalten, Abschaffung von Singlehaushalten und dafür Einführung von Zwangswohngemeinschaften. Ganz wichtig aber ist: Bayerische Stubnmusi, „die hilft immer!“ Besonders, wenn sie als „Stumm-Musical“ daherkommt und frei nach Homer, Vergil und Dante die bayerische Welt- beziehungsweise Politgeschichte mit Ennio Morricones Melodien aus „Spiel mir das Lied vom Tod“ pointiert beschreibt. Ein echter Ohrengenuß.

Am Ende waren die 528 Zuschauer überzeugt, nur mit Musik und bayerischem Humor ist Bayern zu retten!

12.10.2009 20:00 Uhr

Letzte Änderung: 12.10.09 - 20.00 Uhr